

Michael Lieberoth Leden

Beitrag im Rahmen des Werkstattgesprächs der Zukunftsstiftung Entwicklung, in Kooperation mit der Stiftung W, November 2018

Persönliche Gedanken zum Thema Entwicklung

In der eigenen, sehr persönlichen Erfahrung ist Entwicklung zunächst durchweg verbunden mit Begriffen wie:

Normierung

Fremdbestimmung

Erwartungen wie: Fleiß, Ordnung, Pünktlichkeit, Erfolg,

Schuldgefühlen

Belohnung

Bestrafung

und auch Angst.

Ich habe in meiner Jugend Entwicklung so erlebt, dass damit ein Gegenüber verbunden ist, das sehr genau (viel besser als ich) weiß, was unter Entwicklung zu verstehen ist.

Ein Gegenüber, das für sich in Anspruch nimmt, bereits sehr gut entwickelt zu sein und streng, ohne erkennbare Selbstreflexion die Maßstäbe festlegt, nach denen ich mich zu entwickeln habe, damit ich gesellschaftlichen Erwartungen und Konventionen möglichst optimal entspreche (lernen mich anzupassen und im Leben zurechtzukommen, was nichts anderes heißt als beruflichen Erfolg habe).

Vorgegeben wurden entsprechend Entwicklungsleitlinien und Entwicklungsmaßstäbe als Grundlage einer kontinuierlich erfolgenden Evaluation im Elternhaus und in der Schule.

Was aber bedeutet ein solcher Entwicklungsansatz, wenn sich das Gegenüber irrt und einer Vorstellung von Entwicklung anhängt, die weder nachhaltig, noch partnerschaftlich und schon gar nicht zukunftsfähig ist?

Meine persönlichen Entwicklungshelfer (Eltern, Verwandte, Lehrer, Ausbildungsleiter) waren zum Beispiel in bedeutender Zahl bis kurz vor Aufnahme ihrer Entwicklungstätigkeit überzeugte Nationalsozialisten oder zumindest willfährige Opportunisten.

Fragen zur Entwicklung durchziehen sämtliche Lebensbereiche und sind immer präsent.

Insofern begleiteten sie mich während der zurückliegenden Jahrzehnte als Konstante in ihren unterschiedlichsten Varianten im Privatleben, Berufsleben und bei meinem politischen Engagement.

Da ich sie stets als außerordentlich relevant, ja existentiell erlebte, waren sie in den verschiedensten Zusammenhängen immer wieder Anlass zu engagierten Diskussionen, gelegentlich sogar zu heftigen Auseinandersetzungen.

Dabei erforderten sie von mir durchweg eine klare Positionierung und die Übernahme von Verantwortung.

Für mich bedeutete dies in der Konsequenz, dass ich mich zweimal beruflich neu orientieren musste und die Ansprüche an die Qualität meines politischen Engagements kontinuierlich stiegen.

In Reflektion dieser sehr persönlichen Entwicklungserfahrungen kann ich drei Ergebnisse festhalten:

1. Der Begriff Entwicklung lässt sich wie einige andere, an sich positive Begriffe (ich denke da z. B. an Nachhaltigkeit) für fast jeden Zweck instrumentalisieren und missbrauchen. Wenn wir ihm in privaten, beruflichen und politischen Zusammenhängen begegnen, ist es ratsam immer sehr skeptisch zu sein.

2. Das Wort Entwicklung enthält eine Menge Sprengstoff. In ihm verbergen sich oft in unterschiedlichster Zusammensetzung Inhalte wie:

Nationalismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Frauenfeindlichkeit, Eurozentrismus sowie eine Menge Arroganz und Ignoranz.

Und, wer von Entwicklung spricht, darf von Macht und Herrschaft nicht schweigen!

3. Der Umgang mit dem Entwicklungsbegriff und die daraus resultierenden Aktivitäten erfordern ein waches, sehr kritisches Bewusstsein – ein ständiges Hinterfragen der eigenen Zielsetzungen, der Konsequenzen des Handelns und der dabei unbedingt zu beachtenden Grenzen.

So sollten wir zum Beispiel bedenken, was es für unsere Entscheidungen bedeuten könnte, dass die Entwicklung der Technik in den zurückliegenden Jahrzehnten atemberaubend schnell verlief und der Entwicklung des menschlichen Bewusstseins (unseren Fähigkeiten zur Wahrnehmung, Analyse, Folgenabschätzung) inzwischen weit voraus ist.

Heute ist es üblich, zunächst eine neue technische Entwicklung in den Markt einzuführen, und erst dann nach und nach eine Diskussion über die eventuellen Risiken zu beginnen.

Ebenso kann es hilfreich sein sich klarzumachen, dass der Entwicklungsbegriff fast durchweg ökonomisch konnotiert ist.

Oft wird er gebraucht als unhinterfragtes Synonym für wirtschaftlichen Fortschritt, sprich kontinuierliches, sich potenzierendes Wachstum.

Und sehr häufig wird bei seiner Verwendung ausgeblendet und verschleiert, dass die gefeierte Entwicklung zu Lasten von etwas geht.

In meinem Fall zum Beispiel ging sie zeitweise zu Lasten meines Selbstbewusstseins, meiner Kreativität, meiner Lebensfreude und meiner Unbekümmertheit.

Im globalen Maßstab geht Entwicklung vielfach zu Lasten der Würde, der Umwelt, der Mitmenschlichkeit, der Qualität, der Nachhaltigkeit oder allgemeiner gesagt, der Zukunft unseres Planeten.

Als Zwischenresultat meiner bisherigen Auseinandersetzung mit dem Thema Entwicklung ist mir folgendes besonders wichtig:

Für mich ist Entwicklung stets etwas Organisches, Unfertiges und Prozessuales.

Sie braucht Schutz- und Freiräume, Vertrauen, Risikobereitschaft, wechselseitiges Interesse und Freiwilligkeit.

Entwicklung hat Grenzen nötig, die aber eigentlich nur von denen gezogen werden können, die sich entwickeln (wollen).

Insofern kann Entwicklung auch Innehalten, Rückwärts-schreiten oder gar Verzicht bedeuten.

Vor allem aber benötigt Entwicklung Weggefährten, Zuneigung, Verständnis, kritische konstruktive Begleitung, intensiven wechselseitigen Austausch, Bestärkung, Inspiration und freilassende Unterstützung.

Ideale und Vorbilder können für Entwicklungsprojekte hilfreich sein, wenn sie nicht absolut gesetzt werden, sondern befragt, kritisiert und modifiziert werden dürfen.

Ob Hierarchien eine positive Rolle im Entwicklungszusammenhang spielen können oder sollen ist für mich nach wie vor eine ungeklärte Frage.